**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

**Heft:** 45

**Artikel:** Fortsetzung über den Luxus

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819874

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 8ten Wintermonat, 1788.

Nro. 45.

## Fortsetzung über den Lupus.

Dreilich gilt Redlichkeit, Rechtschaffenheit, Gerechtigs keitsliebe, Mäßigkeit, Menschenliebe und andere Tugens den, worauf meistens das Wohl der Gesellschaft ruhet, noch etwas unter uns. Allein hat man je häufigere und ges Prundetere Klagen gegen ihren Zerfall gehört als heut zu Tage? Giebt es auch ist noch keine ungerechte Richter, o o muß und der übermäßige Aufwand befürchten machen daß mancher, der ben gutem Hausumständen, ben dem blosser Gedanken einer Ungerechtigkeit gebebt hatte, die Gerechs figkeit verkaufen dorfte, um ein eitles Weib und prachtges wöhnte Kinder zu nahren und herauszukleiden. Gesetzt Phliche Treue gelte noch durchgehends als die schönste Tugend der Frauen und Eingezogenheit wache noch immerhin über die Che unsver Tochter. Wie lange werden diese Tugenden bleiben, wenn Lurus die Sucht zu gefallen, zu reizen, sich zu erlustigen, von einer Lustparthen zur andern zu rennen s mit einem Worte die Sinnlichkeit zur herrschenden Sitte Ich will glauben, unfre Sandwerker, unfre Gewerbsmänner seyen noch ehrliche Leute; allein wie lange werden sie es bleiben, wenn durch die Lüderlichkeit und Unsorgsamkeit ihrer Weiber und Kinder die Noth in ihre Sauser eindringt — und ach! daß ich es sagen muß! Wird man ben dringenden Umständen nie die Ehre ber Rinder dem reichern Laster verkaufen ?

D gebe es der Himmel! — Aber Wäter des Wa terlandes! Ich fürchte, ich fürchte!!! — Und ich fürchte um so mehr, weil der Grund jedes moralische Guten, die Religion unmöglich mit Luxus bestehen fan Unfre gottliche Religion befiehlt nach der Gottes . und Menschenliebe nichts so sehr als Bezähmung der Gin lichkeit. Nun aber was gebiethet der Lurus? Nichts all was die Sinne reizt, was ergötz, und was (wenig) für den Augenblick ) wohlthut. Wie sollen nun Rel gion und Lurus mit einander bestehen ? Gines muß bem andern weichen. Siegt die Kraft der Religion nicht! so siegt der Luxus. Und er siegt desto mehr, je tiefet er in einem Lande einreifft. D Vaterland! Baterland! Go solltest du denn mit deinen guten Sitten, auch del ne Religion verlieren ?- Und was kann die Folge die fes doppelten Verlurstes senn, als der Umsturg der Ber faffung und bes Staates felbft.

Bater! Werfet einen Blick in die Zukunft hin! Bas muß bas Ende all des Prachtes, all des Glange senn? Erarmung, Dürftigkeit, Schande, Spott und Berzweiffung. Wenn nur wenige einzelne Saufer fielen! fo wurde der Stoß den Staat nicht erschüttern. G ware ein Schickfal, das in Frenstaaten gemein und bet republikanischen Verfassung nicht zu wider ist. wenn alles mit einander , oder der gröste Theil fällt! dann muß auch die Verfassung fallen. Wenn der Herr! der Burger, und der Bauer nichts mehr hat; dann hats gefehlt, Bater des Vaterlandes, dann fiehet eb bos um einen Staat. Wenn alle Resourcen verstegen wenn auch so gar die elenden schändlichen Hilfsmittet nicht mehr nachhelfen. West uns Nachbaren und Verg bundete verachten, und unfre Dienste verschmaben. Men man feine Handlung versteht, oder wenn felbe felbli den Kunstverständigen wegen Verstümmlung nicht meht glucken will. Was bleibt dann übrig? Und wer ift und Burge, daß ben Fortsetzung dieses wüthigen allgemels nen Aufwandes unfer theuerstes Vaterland nicht in dies sen schrecklichen Zustand verfalle? Und sollte es ges schehen ; welches Gott abwende!!! Wessen ist die

Schuld? Väter bes Vaterlands! Ich frage noch einmal, wessen ist die Schuld? — Dessen der helfen tann, und foll. Und wer ist dieser? Sage es uns du o Vaterland! Rede: Der, dem die Gewalt im Staate anvertraut ift, unter der Bedingniß, daß er selben glucklich mache. Ja! Hochgeehrte Herren, diese Versammlung muß und kann helfen! Aber wie? Dies ist nun die große, wichtige Frage? Wie soll man dem Luxus und seinen weiteren Folgen vorbeugen ? Die Sitten, den Hang und den Geschmack eines Bolo tes andern, braucht nicht blos guten Willen. Es braucht Araft. Ihr habt gute Erziehungsinstitute errichtet , das ist etwas für die Zukunft, wenn bose Beyspiele, und die Allgewalt des Sittenstromes nicht wieder alles derderben. Aber dieses allein ist kein hinlangliches Mittel wider das Verderbnig. Die göttliche Kraft der Res ligion hat ben einer verdorbnen Welt Wunder gewirket, und aus bosen, gute Menschen gemacht, das ist wahr. Sie kann es auch ist noch, wenn derjenige, der dies Licht nach Belieben aufsteckt und wegnimmt, sie durch Allein ist es nicht gleiche Wunder will wirken lassen. du befürchten, daß ben immer mehr einreissendem Unglauben, der eben im Gefolge des Luxus desto kraftiger wird , dieses Mittel allein nicht wirken werde? Gott berspricht uns kein neues Wunder, wenn die Kraft der Alten perbunden mit Menschenthätigkeit wirken konnen. Auch wir mussen unser Seits thun, was in unseren Kräften steht. Als unfre Bater vor unsern Feinden stunden, verliessen sie sich nicht auf ein Wunder von Oben, bleiben nicht mußig. Sie fürchteten Gott, wage ten Leib und Leben und siegten. Leib und Leben braucht es ist nicht Väter des Vaterlandes , um den Staat zu ketten! Es braucht kluge, wohl überdachte Prachtgesetze, und feste Zandhabung derselben. Kein neues Mittel! Unfre Bater brauchtens schon, wenn sich Lurus in einem viel geringern Grade als ist im Lande zeigte. Es that in der Zeit seine Wirkung. Wie aber diese Gesetze abgekommen, weis ich nicht. Was verhindert sie verehrteste Landesväter, diesen Geschen neue Kraft du geben , und sie den Zeitumständen anzupassen? Habt the nicht die Macht in den handen? Fürchtet ihr

etwa Geschren? Und wessen? — Ach sollte leider unser Staat schon das geworden senn, was ich in unster Sprache nicht ausdrücken kann, und was vielleicht ein frener Römer durch respublica uxoria ausgedrückt hätte? Nein! Väter des Vaterlandes ich traue unssern Frauen und Töchtern zu viel Edelmuth zu, als daß sie sich wider Gesetze weigern könnten, die das Glüd ihrer Kinder befödern sollen.

Wie mancher Burger, der den Lurus feines Weibe und seiner Kinder nicht hindern kann, seufzet nicht vielleicht im Stillen, und erwartet mit Sehnsucht fo the Gesetze, damit er mit Zuversicht die Rechte des Mannes, und Baters wieder behaupten kann, ohne Die Mishandlung der Seinigen zu befürchten. O der Burge gehorchet gerne, wenn er sieht, daß die Oberen durch weise Gesetze sein wahres Wohl verlangen. chet mit Freude, wenn ihm der Obere mit einem gu ten Benspiel vorgeht. Hochzuverehrende Bater! Gesets And der feste Wille des Obern? Wie sollen die U! tergebnen glauben, daß der Obere etwas fest will, well fein Bensviel dem Gesetze widerspricht? Michts ernie driget die Größe, die Keiligkeit der Gesetzgebung mehr! als Gesetze machen und sie nicht halten Lieber gar keine Gesetze, als übelgehaltne. Allein Hochgeehrteste Herren! Ihre Weisheit ift mir Burge, daß sie die halten, und Handhaben wurden, die Sie wider den Luxus machen können — und werden? Dies wichtige Wort stehel in Eurer Macht. Bater! Bater Eures Landes. diesem großen Augenblicke schauet das Vaterland banger Erwartung auf Euch und erwarthet eine Ents schließung von euch, die sein Wohl oder Webe für kunt tige Zeit bestimmen foll.

Nachrichten.

Des Gerichtsäsen Urs Zuber seel. Erben von Lengendorf werden künstigen Dinstag den 1 sten dies in der Fruh um neun Uhr ihre Wägen Pflug, Noßgeschirr zc. in ihrem Hause öffentlich versteigern.

Es wird zum Kauf angetragen, ein Garten im Stadtgrabe mit vier Schilden und einem Häuschen.